

Joseph Henrich Die seltsamsten Menschen der Welt

Wie der Westen
reichlich sonderbar und
besonders reich wurde
suhrkamp taschenbuch
wissenschaft

suhrkamp taschenbuch
wissenschaft 2471

Es gibt einen Menschengeschlecht, der sich von anderen stark unterscheidet. Sein Gehirn ist so verdrahtet, dass er Gesichter schlechter erkennt, weniger auf Verwandte achtet und die Welt »scheibchenweise« verstehen will. Bei diesen sonderbaren Personen handelt es sich um »Westler«. Aber warum sind wir im »Westen« so sonderbar und was hat das mit Demokratie und Religion, Falschparken und Heiraten, Totems und Tabus, Aufklärung, industrieller Revolution, Globalisierung und fast allem anderen zu tun? Anhand von faszinierenden psychologischen Experimenten, ausgedehnten Feldforschungen und einer Fülle von Daten zeigt Joseph Henrich, wie uns Evolution, Geschichte und Kultur zu dem gemacht haben, was wir heute sind: die seltsamsten Menschen der Welt.

Joseph Henrich, geboren 1968, studierte zunächst Anthropologie sowie Luft- und Raumfahrttechnik und arbeitete dann als Systemingenieur bei General Electric. Anschließend wurde er Professor für Kultur, Kognition und Koevolution an der University of British Columbia. Seit 2015 ist er Direktor und Professor des Department of Human Evolutionary Biology der Harvard University.

Joseph Henrich
Die seltsamsten Menschen
der Welt

*Wie der Westen reichlich sonderbar
und besonders reich wurde*

Aus dem Amerikanischen von
Frank Lachmann und
Jan-Erik Strasser

Suhrkamp

Die Originalausgabe erschien 2020 unter dem Titel
*The WEIRDest People in the World: How the West Became
Psychologically Peculiar and Particularly Prosperous*
bei Farrar, Straus and Giroux.

Erste Auflage 2025
suhrkamp taschenbuch wissenschaft 2471
© der deutschsprachigen Ausgabe Suhrkamp Verlag AG, Berlin, 2022
© Joseph Henrich 2020
Alle Rechte vorbehalten.
Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks
für Text und Data Mining
im Sinne von § 44b UrhG vor.
Umschlag nach Entwürfen
von Willy Fleckhaus und Rolf Staudt
Druck und Bindung: C. H. Beck, Nördlingen
Printed in Germany
ISBN 978-3-518-30071-8

Suhrkamp Verlag AG
Torstraße 44, 10119 Berlin
info@suhrkamp.de
www.suhrkamp.de

Für Natalie
20 Jahre, 6 Städte und 3 Kinder

INHALT

Vorwort	9
Auftakt: Ihr Gehirn wurde modifiziert	18
 I. Die Evolution von Gesellschaften und Psychologien . .	39
1. Eine <i>sonderbare</i> Psychologie	41
2. Die Genese einer kulturellen Spezies	92
3. Clans, Staaten und warum man von dort aus nicht hierher gelangen kann	131
4. Die Götter sehen zu. Benimm Dich!	179
 II. Die Ursprünge der <i>sonderbaren</i> Menschen	221
5. <i>Sonderbare</i> Familien	223
6. Psychologische Unterschiede, Familien und die Kirche	273
7. Europa und Asien	325
8. <i>Sonderbare</i> Monogamie	353
 III. Neue Institutionen, neue Psychologien	395
9. Von Handel und Kooperation	397
10. Die Zähmung des Wettbewerbs	448
11. Marktmentalitäten	504

IV. Die Geburt der modernen Welt	551
12. Gesetz, Wissenschaft und Religion	553
13. Fluchtgeschwindigkeit	605
14. Die dunkle Materie der Geschichte	661
Anhang A	692
Anhang B	703
Anhang C	705
Anmerkungen	711
Bibliographie	821
Namenregister	911
Ausführliches Inhaltsverzeichnis	915

Vorwort

Im Jahr 2006 schlug ich unwissentlich den Weg zu diesem Werk ein, als ich vom anthropologischen Fachbereich der Emory University an die University of British Columbia (UBC) in Vancouver wechselte und dort Professor für Psychologie und Ökonomie wurde. Das war eine ganz schön unwahrscheinliche Anlaufstelle, da ich in keinem der beiden Felder je einen Kurs belegt hatte. Schon kurz nach meiner Ankunft an der UBC legten zwei scheinbar unabhängige Entwicklungen den Grundstein für dieses Buch. Erstens schlug die Dekanin der Wirtschaftsfakultät, Anji Redish, vor, ich solle einen Kurs namens »Der Wohlstand und die Armut der Nationen« unterrichten, um meinen Lehrverpflichtungen nachzukommen. Sie hatte gehört, dass ich als Doktorand an der UCLA ein Seminar gegeben hatte, das auf Jared Diamonds Buch *Arm und Reich. Die Schicksale menschlicher Gesellschaften* basierte. Der Kurs gab mir die Gelegenheit, mich tief in die wirtschaftswissenschaftliche Literatur darüber einzuarbeiten, warum Länder sich in ihrer Prosperität unterscheiden und warum die Industrielle Revolution gerade in Europa und nicht anderswo stattfand. Thematisch passte diese Forschung hervorragend zu meinem langjährigen anthropologischen Interesse an der Entwicklung menschlicher Gesellschaften, obwohl Anthropologen normalerweise nicht versuchten, Dinge zu erklären, die sich nach dem Auftauchen der ersten Staaten ereigneten. Ökonomen wiederum blickten (damals) selten

mehr als etwa 500 Jahre zurück. Jedes Mal, wenn ich den Kurs gab, modifizierte ich auch den Lesestoff, was mir die Möglichkeit eröffnete, das ganze Feld zu erforschen und zu kritisieren. Das machte zwar Spaß, machte mir aber noch nicht bewusst, wie wichtig dieses Wissen für meine Bemühungen um das Verständnis der psychologischen Unterschiede von Menschen noch werden würde.

Die zweite bedeutsame Entwicklung ergab sich, als ich Ara Norenzayan und Steve Heine kennenlernte, beide Sozialpsychologen an der UBC. Ara, ein Armenier, der mit 18 aus dem vom Krieg zerrütteten Libanon nach Fresno, Kalifornien, emigriert war, hatte den ersten Teil seiner wissenschaftlichen Karriere damit verbracht, kulturelle Unterschiede in der Wahrnehmung, im Denkstil und im Argumentieren zu studieren. Steve, dessen Forschungen (meiner Vermutung nach) oft vom täglichen Umgang mit seiner japanischen Ehefrau inspiriert wurden, hatte verglichen, wie Kanadier und Japaner über sich selbst im Verhältnis zu anderen nachdenken und wie sich das auf ihre Motive, ihre Entscheidungen und ihr Selbstverständnis auswirkt. Unabhängig voneinander hatten wir alle – in unseren jeweiligen Kompetenzbereichen – bemerkt, dass Westlerinnen und Westler beim Vergleich mit anderen Bevölkerungsgruppen oft herausstachen. Über chinesischem Fastfood (in einem unterirdischen Food-Court, in dem angeblich die berühmten Psychologen Daniel Kahneman und Amos Tversky ihre Pläne zur Untersuchung rationaler Entscheidungsfindung ausgeheckt hatten) beschlossen wir, alle kulturübergreifenden Studien zusammenzutragen, die wir zu wichtigen Aspekten der menschlichen Psychologie nur finden konnten. Nach sorgfältiger Durchsicht dieser Untersuchungen kamen wir zu drei bemerkenswerten Schlussfolgerungen:

1. *Massiv verzerrte Stichproben*: Das meiste, was man über Psychologie und Verhalten des Menschen experimentell herausgefunden hatte, basierte auf Experimenten mit Studierenden aus westlichen Gesellschaften. Zum damaligen Zeitpunkt stammten 96 Prozent der Teilnehmer aus Nordeuropa, Nordamerika oder Australien, und etwa 70 Prozent davon waren amerikanische Studierende.
2. *Psychologische Diversität*: Psychologische Unterschiede zwischen Bevölkerungen zeigten sich in vielen wichtigen Bereichen, was auf eine Variation hindeutete, die viel größer war, als man beim Lesen von Lehrbüchern oder den maßgeblichen psychologischen und verhaltensökonomischen Fachzeitschriften erwartet hätte.
3. *Psychologische Eigentümlichkeit*: Wenn kulturübergreifende Daten aus mehreren Populationen verfügbar waren, fanden sich Stichproben von Westlern typischerweise am extremen Ende der Verteilung. Sie waren psychologisch sonderbar.

Zusammengenommen bedeuteten diese drei Befunde, dass fast alles, was wir – Wissenschaftler – über die menschliche Psychologie wussten, von Bevölkerungsgruppen stammte, die in vielen wichtigen psychologischen und verhaltenswissenschaftlichen Hinsichten ziemlich ungewöhnlich zu sein schienen. Vor allem gab es keinen offensichtlichen Weg, um zu bestimmen, ob sich ein psychologisches Muster, das bei westlichen Studierenden gefunden worden war, auch kulturübergreifend zeigen würde. Forschungen, die über ein halbes Jahrhundert zurückreichten, hatten bei verschiedenen Populationen nämlich Unterschiede in der Anfälligkeit für visuelle Illusionen, im räumlichen Denken und Gedächtnis, bei der Aufmerksamkeit, Geduld, Risikobereitschaft, Fairness, beim induktiven Schließen, bei Exekutivfunktionen und in der Mustererkennung aufgedeckt.

Vier Jahre nach unserem Mittagessen im Kellergeschoss pub-

lizierten Ara, Steve und ich schließlich – zusammen mit einem Kommentar in der Zeitschrift *Nature* – den Aufsatz »The weirdest people in the world?« in der Zeitschrift *Behavioral and Brain Sciences* (2010). In diesen Veröffentlichungen taufte wir die in psychologischen und verhaltenswissenschaftlichen Experimenten so häufig untersuchten Populationen »W.E.I.R.D.«.*

Natürlich vermuteten wir, dass es wahrscheinlich auch wichtige psychologische Unterschiede zwischen den westlichen Bevölkerungen und innerhalb westlicher Länder gab, aber selbst diese Unterschiede tauchten nur selten in veröffentlichten Studien oder Lehrbüchern auf.

Obwohl unsere Publikation in *Behavioral and Brain Sciences* viel Aufmerksamkeit auf die Beschränktheit der Stichprobenauswahl innerhalb der Psychologie und der Verhaltenswissenschaften lenkte, fand ich sie doch immer unbefriedigend, weil sie im Grunde nichts erklärt. Wie kommen all diese psychologischen Unterschiede zustande? Und *warum* sind *sonderbare* Menschen so ungewöhnlich? Tatsächlich konnten wir uns ohne leitende Theorien oder Erklärungen nicht einmal sicher sein, dass *sonderbare* Leute wirklich ungewöhnlich sind. Hatten sich *sonderbare* Forscher – die die einschlägigen wissenschaftlichen Disziplinen völlig dominieren – unbewusst auf jene Aspekte der Psychologie oder des Verhaltens konzentriert, bei denen sie selbst – beziehungsweise die Populationen, denen sie angehörten – am ehesten hervorstechen? Steve fragte sich beim Lunch

* *Weird* bedeutet im Englischen meist »seltsam«, »sonderbar« oder »schräg«. In diesem Kontext ist es allerdings auch ein Akronym für Western, Educated, Industrialized, Rich, and Democratic, also westlich, gebildet, industrialisiert, reich und demokratisch. Da sich das nicht wörtlich übersetzen lässt, verwenden wir für *weird* im Folgenden einfach stets das kursivierte *sonderbar*. – Die Übersetzer.

einmal laut, wie die japanische Psychologie wohl aussehen würde, wenn japanische Forscherinnen ihre eigene Version der Disziplin entwickelt hätten, ohne zuvor westliche Konzepte, Interessen und Schwerpunkte importiert zu haben.

Im Anschluss an unser Paper begannen sich meine Gedanken um die Frage zu drehen, wie man die größeren Muster psychologischer Variation erklären könnte, die Ara, Steve und mir aufgefallen waren. Meine bisherigen Bemühungen dazu liegen nun vor Ihnen. Als ich mit der Arbeit an diesem Buch begann, kam jedoch zunächst eines mit dem Titel *The Secret of Our Success* (2016) dabei heraus. Ursprünglich sollten die Ideen, die ich dort entwickelte, den ersten Teil dieses Buches bilden, doch als ich die intellektuellen Schleusen öffnete, brach ein ganzer, nicht zu stoppender Schwall in Buchlänge aus mir hervor. Erst als *The Secret of Our Success* abgeschlossen war, konnte ich getrost die für *Die seltsamsten Menschen der Welt* notwendigen Elemente synthetisieren. Ich danke meinem Verlag Farrar, Straus und Giroux für das Verständnis dafür, dass man manchmal erst die richtigen Werkzeuge schmieden muss, bevor man eine große Aufgabe in Angriff nehmen kann.

Dieses Projekt verlangte von mir, Forschungen aus den verschiedensten Sozial- und Biowissenschaften zu nutzen und zu integrieren, und zu diesem Zweck musste ich mich auf ein riesiges Netzwerk aus Freunden, Kollegen und weiteren Wissenschaftlerinnen stützen, die über ein Jahrzehnt hinweg mit ihrem Wissen, ihrer Weisheit und ihren Einsichten dazu beitrugen. Ich kann mich unmöglich bei all jenen bedanken, die mir in unzähligen Gesprächen und E-Mails geholfen haben.

Als Kulturanthropologe auf Abwegen, der an die akademischen Ufer der Psychologie und Wirtschaftswissenschaften der UBC gespült wurde, möchte ich aber der wirklich erstaunlichen Gruppe von Wissenschaftlerinnen und Freunden danken, die

mich dort aufgenommen haben. Die Beiträge von Steve und Ara waren natürlich grundlegend. Sehr viel gelernt habe ich aber auch von Ted Slingerland, Patrick Francois, Siwan Anderson, Mauricio Drelichman, Ashok Kotwal, Kiley Hamlin, Mark Schaller, Mukesh Eswaran, Jessica Tracy, Darrin Lehman, Nancy Gallini, Andy Baron, Sue Birch und Janet Werker. Besonderer Dank gilt Siwan und Patrick für ihre Kommentare zu den Entwürfen der einzelnen Kapitel.

Gerade als ich mich offiziell auf die intellektuelle Reise zu diesem Buch begab, wurde ich eingeladen, Fellow am Canadian Institute for Advanced Research (CIFAR) in der Gruppe »Institutions, Organizations, and Growth« (IOG) zu werden. Diese glückliche Fügung brachte mich in ständigen Kontakt mit führenden Ökonomen und Politikwissenschaftlern, die an für mich unmittelbar relevanten Fragen arbeiteten. Mein Dank gilt CIFAR und der gesamten IOG, da ich von allen dort etwas gelernt habe. Schon früh trugen meine Gespräche mit den Wirtschaftshistorikern Avner Greif und Joel Mokyr dazu bei, das Rückgrat dieses Buches zu formen. Besonderer Dank gebührt Joel, der mir Kapitel für Kapitel Rückmeldungen gab und meine naiven Fragen zur Wirtschaftsgeschichte geduldig beantwortete. Viel gelernt habe ich auch von Guido Tabellini, Matt Jackson, Torsten Persson, Roland Bénabou, Tim Besley, Jim Fearon, Sara Lowes, Suresh Naidu, Thomas Fujiwara, Raul Sanchez de la Sierra und Natalie Bau. Natürlich waren auch meine ständigen Debatten mit Daron Acemoglu und James Robinson von wesentlicher Bedeutung, da sie mich zwangen, meine Argumente zu präzisieren und Lücken in meinen Beweisketten zu schließen. Als James und ich gemeinsam einen Kurs in Harvard unterrichteten, sorgte er zudem dafür, dass die Studierenden jedes meiner Argumente sorgfältig unter die Lupe nahmen.

2013/14 hatte ich das Glück, im Rahmen des Programms »Wirtschaft und Gesellschaft« ein Jahr an der Stern School of

Business der New York University verbringen zu dürfen. Meine Zeit dort war unglaublich produktiv, und ich profitierte sehr von den wöchentlichen Gesprächen mit dem Psychologen Jon Haidt und der Gelegenheit, mit ihm zusammen zu lehren. Während dieser Zeit erhielt ich auch hilfreiche Ratschläge von den Wirtschaftswissenschaftlern Paul Romer und Bob Frank.

Nachdem ich in Harvard angekommen war, wurden Teile dieses Buches durch den Beitrag einer Gruppe junger Ökonomen extrem verbessert. 2016 erzählte ich Benjamin Enke zum ersten Mal davon – über zahlreichen Pints bei unseren wöchentlichen Pubbesuchen. Er war von den Ideen begeistert und brachte im Lauf des nächsten Jahres einen beeindruckenden Aufsatz zustande, auf den ich mich in Kapitel 6 stark stütze. Etwa zur gleichen Zeit hatte ich Jonathan Schulz zu einem Vortrag in meinem Labor eingeladen, da ich von einem meiner Postdocs gehört hatte, dass er in Yale zu so etwas wie »Vetternehe und Demokratie« arbeitete. Für die meisten Menschen und insbesondere die meisten Wirtschaftswissenschaftler klänge das Thema wohl ziemlich verrückt, mir aber war klar, dass er und ich wahrscheinlich auf ähnlichen wissenschaftlichen Pfaden wandelten. Nach seinem Vortrag lud ich ihn sofort ein, Postdoc in meinem Labor zu werden und sich meiner Zusammenarbeit mit Jonathan Beauchamp anzuschließen, einem weiteren Ökonomen, der seinen Posten beim Internationalen Währungsfonds aufgegeben hatte, um ins akademische Leben zurückzukehren. Zu unserem Trio hinzu kam bald noch der im Iran geborene Wirtschaftswissenschaftler Duman Bahrami-Rad. Die intellektuellen Früchte unserer Kollaboration wurden in *Science* veröffentlicht und bildeten den Kern der Kapitel 6 und 7. Mein Dank an alle drei Jungs für die Lektüre der Entwürfe dieses Buches sowie für hilfreiche Kommentare.

Im gleichen Zeitraum habe ich auch immens von wöchentlichen Gesprächen mit den Ökonomen Nathan Nunn und Lean-

der Heldring profitiert. In unseren gemeinsam gehaltenen Kursen gaben mir beide Vortrag für Vortrag Rückmeldung zu meinen Ideen.

Meine Besessenheit von den in diesem Buch behandelten Themen mussten auch Mitglieder meiner Laborgruppe ertragen. Für ihre Kommentare und Einsichten im Lauf der Jahre danke ich Michael Muthukrishna, Rahul Bhui, Aiyana Willard, Rita McNamara, Cristina Moya, Jennifer Jacquet, Maciek Chudek, Helen Davis, Anke Becker, Tommy Flint, Martin Lang, Ben Purzycki, Max Winkler, Manvir Singh, Moshe Hoffman, Andres Gomez, Kevin Hong und Graham Noblit. Besonderer Dank gilt Cammie Curtin und Tiffany Hwang, die während der Zeit, die jede von ihnen als meine Laborleiterin verbrachte, auf unzählige Weisen zu diesem Buch beitrugen.

In all dieser Zeit profitierte ich von Gesprächen mit vielen Forschern und Autoren, darunter – um nur einige zu nennen – Dan Smail, Rob Boyd, Kim Hill, Sarah Mathew, Sascha Becker, Jared Rubin, Hans-Joachim Voth, Kathleen Vohs, Ernst Fehr, Matt Syed, Mark Koyama, Noel Johnson, Scott Atran, Peter Turchin, Eric Kimbrough, Sasha Vostroknutov, Alberto Alesina, Steve Stich, Tyler Cowen, Fiery Cushman, Josh Greene, Alan Fiske, Ricardo Hausmann, Clark Barrett, Paola Giuliano, Alessandra Cassar, Devesh Rustagi, Thomas Talhelm, Ed Glaeser, Felipe Valencia Caicedo, Dan Hruschka, Robert Barro, Rachel McCleary, Sendhil Mullainathan, Lera Boroditsky, Michal Bauer, Julie Chytilová, Mike Gurven und Carole Hooven. Mehrere Leute haben mich mit Daten versorgt, und ich habe versucht, ihnen dafür in den Anmerkungen ausdrücklich zu danken. Während zweier Besuche der University of Pennsylvania wurde ich besonders von eingehenden Diskussionen mit einer meiner Mitreisenden, Coren Apicella, inspiriert, deren Arbeit zu den Hadza in Kapitel 11 behandelt wird.

Außerdem danken möchte ich meinem Lektor bei FSG, Eric

Chinski, für seine hilfreichen Kommentare zum vorletzten Entwurf meines Manuskripts, sowie meiner Agentur Brockman Inc. für die frühe und konsequente Ermunterung.

Mein größter Dank gilt schließlich meiner Familie – Natalie, Zoey, Jessica und Josh, die mich seit einem Jahrzehnt liebevoll bei diesem anspruchsvollen Projekt unterstützt haben.

Joe Henrich
Cambridge, Massachusetts
1. August 2019

Auftakt: Ihr Gehirn wurde modifiziert

Ihr Gehirn wurde verändert, neurologisch neu verkabelt, als es eine in Ihrer Gesellschaft hochgeschätzte Fähigkeit erworben hat. Bis vor Kurzem war diese Fähigkeit noch kaum oder gar nicht von Nutzen, und die meisten Menschen in den meisten Gesellschaften haben sie niemals erworben. Mit der Entwicklung dieser Fähigkeit haben Sie¹

1. einen Bereich der linken ventralen okzipito-temporalen Region Ihres Gehirns spezialisiert, der zwischen Ihren Sprach-, Objekt- und Gesichtsverarbeitungszentren liegt;
2. Ihr Corpus callosum, die Informationsautobahn, die die linke und rechte Hemisphäre Ihres Gehirns verbindet, verdickt;
3. den Teil Ihres präfrontalen Kortex verändert, der an der Sprachproduktion beteiligt ist (Broca-Areal), genau wie auch andere Hirnareale, die an einer Vielzahl neurologischer Aufgaben beteiligt sind, darunter sowohl die Sprachverarbeitung als auch das Nachdenken über den Geist anderer;
4. Ihr verbales Gedächtnis verbessert und die Aktivierung Ihres Gehirns bei der Sprachverarbeitung erweitert;
5. Ihre Gesichtserkennungsverarbeitung in die rechte Hemisphäre verlagert. Normale Menschen (aber nicht Sie) verarbeiten Gesichter fast gleichmäßig in der linken und der rechten Seite des Gehirns, doch diejenigen mit Ihrer besonderen Fähigkeit nutzen eher die rechte Hemisphäre;²

6. Ihre Fähigkeit, Gesichter zu identifizieren, reduziert, wahrscheinlich, weil Sie bei der Modifikation Ihrer linken ventralen okzipito-temporalen Region in ein Gebiet vorgestoßen sind, das normalerweise auf die Gesichtserkennung spezialisiert ist;
7. Ihre normale Neigung zur ganzheitlichen visuellen Verarbeitung zugunsten einer analytischeren Verarbeitung reduziert. Sie verlassen sich mehr auf die Zerlegung von Szenen und Objekten in ihre Bestandteile und weniger auf umfassendere Konfigurationen und Gestaltmuster.

Von welchem geistigen Vermögen ist hier die Rede? Was konnte Ihr Gehirn derart umgestalten und Sie sowohl mit neuen, spezialisierten Fähigkeiten ausstatten als auch spezifische kognitive Defizite hervorrufen?

Man nennt diese exotische Fähigkeit »Lesen«; Sie sind wahrscheinlich ziemlich gut darin.

Der Erwerb dieses geistigen Vermögens erfordert die Verdrahtung spezialisierter neurologischer Schaltkreise in verschiedenen Teilen des Gehirns. Zur Verarbeitung von Buchstaben und Wörtern entwickelt sich in der linken ventralen okzipito-temporalen Region ein *Briefkasten*, der mit benachbarten Regionen verbunden ist, die für Objekterkennung, Sprache und Sprechen zuständig sind. Hirnverletzungen, die den *Briefkasten* beschädigen, verursachen Analphabetismus, wobei die Opfer die Fähigkeit behalten, Zahlen zu erkennen und mathematische Berechnungen durchzuführen, was darauf hinweist, dass sich diese Region speziell zum Lesen entwickelt.³

Die Schaltkreise des *Briefkastens* sind auf bestimmte Schriftsysteme abgestimmt. Während ihn bei hebräischen Lesern etwa hebräische Schriftzeichen aktivieren, gehen deutsche Leser mit diesen Zeichen wie mit jedem anderen visuellen Objekt um – und nicht wie mit lateinischen Buchstaben. Der *Briefkasten* en-